

Diese Fallstudie entstand am DJI im Projekt Mol@m, einem europäischen Projekt zur Unterstützung der Arbeitsmobilität Deutschland (mehr zum Projekt: www.spi.pt/molam).

Marcus, auf der Suche nach Alternativen

Motto: „Ich würde jedem empfehlen, mal ins Ausland zu gehen“

Warum und wie kam ich dazu, im Ausland zu arbeiten?

Marcus (27) hatte nach seiner Ausbildung zum Bürokaufmann verschiedene Stellen in unterschiedlichen Arbeitsbereichen. Er arbeitete im Bereich des Eventmanagements, im Einkauf der Gastronomietechnik und erledigte Büroarbeiten bei einer Bank. Nach fünf Jahren Arbeiten in Deutschland fühlte er sich völlig ausgebrannt. Als er dann arbeitslos wurde, erzählte ihm seine Beraterin bei der Agentur für Arbeit von dem Projekt „Job-Bridge Malta“, bei dem man ein achtwöchiges Praktikum in Malta machen kann, wenn man ein „Casting“ besteht. Diese Idee fand er sehr gut, weil er auf diese Weise Auslandserfahrungen sammeln und seine Englischkenntnisse aufbessern konnte. Er wurde für das Praktikum ausgewählt und kam nach Malta, wo er als Sportlehrer an einem College arbeiten durfte.

Als Marcus wieder in Deutschland war, stand für ihn fest, dass er schnellstmöglich nach Malta zurückkehren wollte. In der Nachbereitungsphase des Projekts erfuhr er von dem Europäischen Freiwilligendienst. Damit wollte er wieder nach Malta. Er bewarb sich und erhielt erneut eine Zusage. Zur selben Zeit erhielt er auch ein Jobangebot in Deutschland. Da er nichts überstürzen wollte, fertigte er eine Pro- und Conraliste an. Als diese „unentschieden“ stand, entschied er per Münzwurf, wieder nach Malta zu gehen, um dort in einem Katzenheim zu arbeiten. Durch einen Zufall traf Marcus dann auf einer Feier einen seiner jetzigen Arbeitskollegen, der ihm von seinem Job im „Online Gambling Business“ erzählte und ihm auch sagte, dass sie Mitarbeiter suchen. Daraufhin bewarb sich Marcus in dieser Firma und wurde tatsächlich genommen. Den Europäischen Freiwilligendienst brach er dann ab und begann seine Stelle in der Zahlungs- und Betrugsabteilung eines internationalen Wettunternehmens.

Eine andere Arbeits- und Lebenskultur

Die Mentalität der Mitarbeiter auf seiner neuen Arbeit ist ganz unterschiedlich, obwohl es sich um eine deutsche Firma handelt. Es herrscht eine äußerst angenehme Arbeitsatmosphäre. Seine Firma organisiert mehrmals im Jahr BBQ's, um u.a. die interne Kommunikation zwischen den Mitarbeitern zu fördern. Außerdem gibt es diverse Sondervergütungen. Es war zu Beginn natürlich nicht leicht, weil Marcus zuvor noch nie im Online-Business gearbeitet hatte. Doch er fand sich zurecht und nach mehr als einem Jahr findet er die Arbeit immer noch sehr aufregend und sie macht ihm viel Spaß.

Marcus weiß noch nicht, wie lange er auf Malta bleiben wird. Die meisten Leute, die er dort kennt, bleiben durchschnittlich zwei Jahre. Er mag das Mittelmeerklima und die Menschen dort sind von Natur aus entspannter. Zuerst hat ihn das noch gestört, diese Unpünktlichkeit und „laissez-faire“-Mentalität. Mittlerweile ist er aber viel gelassener geworden. Er stellte fest, dass trotz dieser etwas anderen Arbeitseinstellung alles funktioniert. So bemerkte er zum Beispiel, dass obwohl alle Auto- und auch Busfahrer sehr „verrückt“ fahren, dort nur sehr selten gefährliche Unfälle passieren.

Es gibt allerdings auch ein paar Kleinigkeiten, die Marcus stören. Ein Teil der Malteser ist sehr engstirnig. Einige äußern sich rassistisch und sogar unter den Polizeibeamten gibt es vereinzelt homophobe Äußerungen. Das ärgert ihn und in dieser Hinsicht bleibt Malta für ihn noch ein „Entwicklungsland“.

Aufgrund dieser Erfahrungen begann Marcus sich dort stärker sozial zu engagieren. Zu Hause in Leipzig war er sehr lange ehrenamtlich aktiv und jetzt hofft er, dass er auch auf Malta etwas bewirken kann.

Die Erfahrung sollte jeder machen

Schlussendlich würde Marcus jedem raten, mal ins Ausland zu gehen, egal in welchem Alter. Man sollte Erfahrungen sammeln, andere Sprachen lernen und einen „Kulturschock“ erleben. Sicherlich kommt es auf den Charakter der jeweiligen Person an, aber ein Auslandsaufenthalt erweitert den eigenen Horizont. Marcus rät jedoch dazu, die Entscheidung sorgfältig zu überdenken und nicht Hals über Kopf ins Ausland zu gehen. Für ihn war es die richtige Entscheidung. Obwohl er viel arbeiten muss, fühlt er sich nicht „ausgepowert“ am Ende des Tages. Im warmen Klima konnte er auch sein Asthma kurieren. Er ist froh, dass der Münzwurf damals so entschieden hat, sonst wäre er jetzt um viele Erfahrungen ärmer.